

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzl. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzl., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Kundmachung.

Die seit dem Jahre 1859 bestehende Ministerial-Kommission zur Austragung der älteren Staatsbahnanlagen wird mit Ende November d. J. außer Wirksamkeit gesetzt und es werden die Geschäfte dieser Kommission vom 1. Dezember d. J. anfangen in dem betreffenden Departement im Finanzministerium zur Verhandlung gelangen.

Wien, am 24. November 1864.

Vom k. k. Finanzministerium.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 25. November.

Heute herrscht Mangel an politischen Neuigkeiten in den Journalen. Es ist eine kleine Stagnation in der Entwicklung der schwebenden Fragen eingetreten, die aber mit Nachstem zu Ende gehen dürfte. So meldet die „B. Z.“, daß dem Vertrauensmann des Herzogs von Augustenburg in Wien die baldige Lösung der Successionsfrage in Aussicht gestellt worden sei; man werde die neue Dynastie mit um so größerer Genugthuung instituiert sehen, als deren Zurechtgelangung augenscheinlich von den Sympathien der überwiegenden Mehrheit der Nation getragen werde, und demnach sich als ein besonders werthvolles Pfand für den Frieden in Schleswig-Holstein und in Deutschland darstelle.

Ferner wird demselben Blatte ein kurzes Resumé einer vor wenigen Tagen (am 22.) nach Berlin abgegangenen Note des Wiener Kabinetts mitgetheilt. Dieselbe ist die Rückäußerung auf die preussische Note in der Zollfrage ddo. 9. November, in welcher das bekannte Zugeständniß einer späteren Zolleinigung ohne fixirten Termin und unter Wahrung der vollständigen Autonomie des Zollvereins bewilligt wurde. Dieser Mittheilung nach wäre die österreichische Note in einigermaßen kühlem Tone gehalten. Nachdem Graf Mensdorff den Inhalt der preussischen Depesche kurz zusammengefaßt, erklärt er, vorläufig sei Oesterreich mit jenen Konzessionen einverstanden; jedoch müsse sich bei den Verhandlungen über den neuen Handelsvertrag zwischen Oesterreich und dem Zollverein erst erproben, wie weit ihnen ein realer Werth beizulegen sei. Zugleich wird auf die Verleumdungen und Begünstigungen hingewiesen, welche Oesterreich erwarte, und schließlich der Wunsch ausgesprochen, daß die Verhandlungen in kürzester Frist beginnen mögen.

In New-York waren, wie die „Engl. Kor.“ meldet, Gerüchte von einem Mordversuche auf die Kaiserin Charlotte von Mexiko in Umlauf. Wir müssen der genannten Quelle die Verantwortlichkeit für diese unglaubliche Nachricht überlassen.

6. Sitzung des Abgeordnetenhauses

vom 24. November.

Auf der Ministerbank: Schmerling, Lasser, Plesner, Hein, Burger.

Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung stand der Bericht des zur Berathung über die formelle Verathung der Finanzvorlagen gewählten Ausschusses. — Bevor aber zur Tagesordnung geschritten wurde, ergriff der Staatsminister Schmerling das Wort, um die in der 3. Sitzung dieses Hauses von dem Abg. Schindler eingebrachte Interpellation über das Ministerverantwortlichkeitsgesetz zu beantworten. Nachdem der Staatsminister den Wortlaut der in

der Interpellation gestellten Frage nochmals vorgelesen, fährt er fort:

„Ich habe die Ehre, im Namen der Regierung diese Interpellation dahin zu beantworten, daß es nicht die Absicht der Regierung sei, in der gegenwärtigen Session dem Reichsrathe einen Gesetzentwurf über die Regelung der Ministerverantwortlichkeit vorzulegen, weil sie erachtet, daß durch die Vorlage und Verathung dieses Gesetzes die noch schwebenden Verfassungsangelegenheiten minder befördert, als vielleicht verzögert werden dürften, und weil sie es überhaupt für durchaus opportun erachtet, erst dann ein so wichtiges Gesetz der verfassungsmäßigen Behandlung zu unterziehen, wenn die Reichsverfassung in allen Theilen des Reiches thatsächlich zur Geltung gekommen ist. Daß die Frage an und für sich noch nicht eine vollkommen geklärt ist, zur Befristung dieser meiner Anschauung darf ich nur auf die Thatsache hinweisen, daß weder über die Personen, die von einer Verantwortlichkeit getroffen werden sollen, noch über die legislativen Körperschaften, welchen gegenüber die Verantwortlichkeit Platz greifen soll, zur Zeit eine eigentliche Klarheit herrscht. Es ist nämlich Gegenstand einer sehr weitläufigen Erörterung in manchen Kreisen gewesen, daß auch die Statthalter den Landtagen gegenüber als verantwortlich erklärt werden sollen, und ein Mitglied dieses Hauses hat in der letzten Session des siebenbürgischen Landtages den förmlichen Antrag gestellt, daß der siebenbürgische Hofkanzler dem Siebenbürger Landtage gegenüber für verantwortlich erklärt und der neu konstituirte oberste Gerichtshof für Siebenbürgen als derjenige Gerichtshof erklärt werden soll, der für einen solchen Fall Recht sprechen möge. Insofern übrigens in der wiederholten an die Regierung gerichteten Interpellation und insbesondere in dem Schlusssatz indirekt gegen die Regierung der Vorwurf erhoben wird, als würde das eigentliche Verfassungsleben durch die Nichtbringung des Ministerverantwortlichkeitsgesetzes verzögert, muß ich mir die Freiheit erlauben, die Aufmerksamkeit des h. Hauses darauf zu lenken, wie denn überhaupt diese Frage in den andern Verfassungsstaaten geregelt wurde, und es dürfte sich aus meiner kurzen Darstellung ergeben, daß beinahe in allen Staaten Europa's, wo eine konstitutionelle Einrichtung besteht, ein sehr geraumer Zeitraum verstrichen ist, bis diese Angelegenheit endlich geregelt wurde, ja daß sie in sehr vielen Verfassungsstaaten zur Zeit noch gar nicht geregelt ist. Um in der Richtung vor allem an die deutschen Staaten zu gelangen, bemerke ich, daß bei Preußen, welches bekanntlich seit dem Jahre 1848 eine Verfassung hat, zur Zeit kein Ministerverantwortlichkeitsgesetz besteht, daß in Baiern, welches schon im Jahre 1818 eine Verfassung erhielt, das Ministerverantwortlichkeitsgesetz erst am 4. Juli 1848, also nach 30 Jahren des Verfassungslebens, gegeben wurde, daß im Königreiche Sachsen das Ministerverantwortlichkeitsgesetz erst im Jahre 1831, im Königreiche Hannover das Ministerverantwortlichkeitsgesetz erst am 5. September 1848 erschienen ist, während doch alle diese Staaten, wie bekannt, durch längere Zeit einer Verfassung sich erfreuten; daß auch — um der kleineren deutschen Staaten nicht Erwähnung zu machen — in Belgien, allerdings in der Verfassung der Grundsatz der Ministerverantwortlichkeit enthalten ist, wie er ja hier auch von Sr. Majestät feierlich anerkannt worden ist, daß aber zur Zeit eine eigene Regelung der Ministerverantwortlichkeit auch im Königreiche Belgien nicht besteht; daß die niederländische Verfassung allerdings im Artikel 73 den Wortlaut enthält, daß die Minister verantwortlich sind, daß aber speziell der Passus vorkommt, die Art der Ministerverantwortlichkeit wird durch ein Gesetz geregelt werden, und daß dieses Gesetz zur Zeit noch nicht erlassen ist, soweit es mir möglich war, darüber Nachforschungen zu pflegen; und daß, wenn ich endlich

noch auf zwei europäische, wenn uns auch gleich ferner liegende Länder gelange, die auch durch eine Reihe von Jahren unter die Verfassungsstaaten gehören, nämlich Portugal und Spanien, überall in der Verfassung die Bestimmung enthalten ist, daß die Minister verantwortlich seien, während ein ausdrücklicher Artikel die nähere Bestimmung einem speziellen Gesetze vorbehält. Aus diesen Daten dürfte sich daher ergeben, daß, so sehr wünschenswerth es auch sein mag, daß die angeregte Frage in gesetzlicher Weise geregelt werde, sich doch nicht behaupten läßt, daß es unzertrennlich von der eigentlichen Entwicklung des konstitutionellen Prinzipes sei.“

Dr. Taschel erstattete hierauf den Bericht des Finanz-Voranschusses und stellte im Namen desselben folgende Anträge: Für das Budget des Jahres 1865 einen Ausschuss von 36 Mitgliedern aus dem ganzen Hause — für die Steuerreformgesetz einen Ausschuss von 21 Mitgliedern (16 Mitglieder aus den in acht Gruppen getheilten Königreichen und Ländern und 5 Mitglieder aus dem ganzen Hause) — für den Rechnungsabluß des Jahres 1862 einen Ausschuss von 9 Mitgliedern aus dem Hause zu wählen (ein Minoritätsvotum wünscht diesen Rechnungsabluß dem Finanzausschusse für das Budget 1865 zuzuweisen) — die Rechtfertigungsschrift über die Veräußerungen vom unbeweglichen Staatseigenthum dem Ausschusse für den Rechnungsabluß zuzuweisen — für den zehnpersentigen Nachlaß an der Branntweinsteuer, für die Aufhebung der Steuerfreiheit des Ascher Lehensgebietes und für die Änderung des §. 262 der Zoll- und Monopols-Ordnung je einen Ausschuss von 9 Mitgliedern aus den Abtheilungen — und schließlich für die Herabminderung der siebenbürgischen Personalsteuer einen Ausschuss von 9 Mitgliedern aus dem Hause zu wählen.

Abg. Winterstein nimmt den Minoritätsantrag, daß der Rechnungsabluß des Jahres 1862 dem Finanzausschusse zugewiesen werde, als eigenen auf und wird derselbe auch von dem Hause angenommen. In Folge dessen wird auch die Vorlage über die Veräußerung von unbeweglichen Staatsgütern dem Finanzausschusse zugewiesen. Die übrigen Anträge des Voranschusses werden einstimmig angenommen.

Dr. Taschel stellt noch den Antrag, daß die Auswahlgewahlen, mit Ausnahme des Ausschusses für die Steuerreform sogleich, dieser aber erst in der nächsten Sitzung gewählt werde, wurde ebenfalls angenommen. Es wird sodann zur Wahl des Finanzausschusses geschritten. Die Stimmzettel werden mit Namensaufruf abgefragt und die Sitzung behufs des Strutiniums auf eine Stunde unterbrochen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung verkündete der Präsident das Resultat der Wahlen in den Finanzausschuss. Es wurden 180 Stimmzettel abgegeben. Gewählt sind: Giskra (179), Doblhoff (177), Brinz (176), Pratobevera (176), Herbst (174), Bresl (174), Taschel (173), Van der Straß (172), Hopfen (172), Skene (172), Wurzbach (171), Winterstein (170), Grocholski (168), Stummer (167), Kuziemski (159), Ingram (152), Teusch (152), Kirchmaier (148), Schindler (129), Kaisersfeld (110), Bachofen (104), Hagenauer (104), Groß (103), Stamm (102), Steffens (100), Alfani (99), Eifelsberg (99), Baritiu (98), Szabel (96), Eugen Kinsky (95), Hartig (91), Wohlwend (91). Es sind somit nur 32 gewählt.

Dr. Giskra macht darauf aufmerksam, daß unter den Gewählten der Abg. Baritiu erscheine, welcher noch nicht eingetroffen ist und deshalb auch noch nicht die Angelobung geleistet habe.

Präsident stellt es der Erwägung des Hauses anheim, ob es die Wahl als gültig anerkennen wolle. Das Haus erklärt die Wahl für ungültig, weshalb

die Nachwahl von 5 Mitgliedern vorgenommen werden muß.

Bei der Nachwahl wurden 177 Stimmzettel abgegeben. Die absolute Majorität erhielten aber nur Alduleanu (90), Eichhoff (90), Brints (89), weshalb zur engeren Wahl zwischen den Abgeordneten Simonowicz, Demel, Kuranda, Streit, als Derjenigen, welche die nächstmeisten Stimmen erhalten haben, geschritten werden muß. Aus derselben gehen als gewählt hervor Simonowicz (70), und Streit (70). — Die übrigen Wahlen werden wegen der vorgerückten Stunde (halb 4 Uhr) auf morgen vertagt.

Oesterreich.

Aus **Wien**, 23. Nov., schreibt man dem „Telegraphen“: Der Staatsminister hat, wie bereits mitgeteilt wurde, im Adreßausschusse die Mittheilung gemacht, daß die Regierung einen Gesetzentwurf, betreffend die Revision des Konkordates, dem nächsten engeren Reichsrathe vorlegen werde. Derselbe soll die wichtigsten Bestimmungen des Konkordates, die mit dem Wesen eines Rechts- und Verfassungsstaates unvereinbar sind, außer Kraft setzen. Die Regierung würde damit die Ansicht zur praktischen Geltung und Durchführung bringen, daß das mit dem Vatican vereinbarte Konkordat nicht die Natur eines Staatsvertrages, abgeschlossen mit einer auswärtigen Macht, an sich trage, sondern ein Akt der inneren Gesetzgebung sei, welcher von den nun verfassungsmäßigen legislatorischen Faktoren nach den Bedürfnissen und Interessen des Staates modifiziert werden könnte.

Agram, 19. November. Der Prager „Pol.“ wird von hier geschrieben: „Die Einrichtung unseres Landtagsaales soll auf 12.000 bis 14.000 Gulden zu stehen kommen. Der Erzbischof von Agram, der Patriarch von Karlowitz und die übrigen Bischöfe erhalten abgesonderte mit grünem Tuch belegte Plätze. Nun soll aber darüber ein kleiner Streit entstanden sein. Se. Eminenz der Kardinal wünscht seinen Sitz mit scharlachrothem Sammt überzogen zu haben, widrigenfalls er im Landtagsaale nicht erscheinen würde. Auf die Einwendung, daß auch in Wien die Kardinalsitze nicht mit rothem Sammt überzogen sind, soll der alte Herr geantwortet haben: Die in Wien verstehen es am allerwenigsten!“

Ausland.

Aus **Turin** 21. November, schreibt man der „Dest. Ztg.“: Es war nicht auf einen Putz im Venetianischen, sondern auf eine Erhebung in ganz Italien abgesehen; man wollte eine Diktatur errichten, wozu Viktor Emanuel seinen Namen hergeben mußte. Die Minister waren schon auf der Liste: Crispi, Mordini, Rostto, Nicotera, Avizzano, Quadrio u. A. Garibaldi hatte die Diktatur übernommen und den Kreuzzug gegen Venetien eröffnet. Um dieser Revolution vorzukommen, sandte das Ministerium ein Bersagliere-Regiment an die Schweizer Grenze, wo sich die Freischäarenführer sammelten, während Mazzini in Genua Maßnahmen traf.

Belgrad, 17. November. Als weiteren Beleg für die loyale Haltung der hiesigen Regierung führt man den Umstand an, daß dieselbe an die Waffenfabrik zu Kragujevac, woselbst sich die Montenegriner mit Waffen

und Munition zu versehen pflegen, die Ordre ergehen ließ, von nun an an die Montenegriner nichts auszuliefern. Hiemit soll dem oft erwähnten Aufruf des Fürsten von Montenegro ein Paroli gebogen und jede Solidarität mit demselben seitens der serbischen Regierung abgelehnt werden.

Auch das Verhältnis zur süzeränen Regierung athmet eine ganz ungewohnte Freundlichkeit. Nach Konstantinopel wurden ansehnliche Geschenke, bestehend in kostbaren Waffen u. dgl., expediert, und hier wurden dem neuen türkischen Festungsgouverneur zu Ehren Festlichkeiten veranstaltet. Viele wollen in dem allen nur Verstellung und Maske finden.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 26. November.

In neuerer Zeit sind in einigen Gemeinden unseres Kronlandes Neuwahlen vorgenommen worden, wobei zu Bürgermeistern gewählt worden sind: Im Bezirke Feistritz, in der Gemeinde Tomine, Jakob Lukeschitz; in dem Bezirke und der Gemeinde Gottschee, Josef Braune, Apotheker; in dem Bezirke Reifnitz, und zwar in der Gemeinde Gora, Josef Knaus, Grundbesitzer, in der Gemeinde Reifnitz, Anton Arko, Realitätenbesitzer, Wirth und Bäckermeister, in der Gemeinde Großpölland, Philipp Andolschek, Grundbesitzer; in dem Bezirke Kronau, in der Gemeinde Weissenfels, Josef Egger, Käschenbesitzer und Bergknappe.

— Der Stand des mexikanischen Korps ist heute über 5600 Mann. In Stein ist seit dem 21. d. keine Abtheilung mehr untergebracht.

— Die jüngste Rede des Grafen Aueresberg im Herrenhause und dessen Ernennung zum Ehrenbürger Wiens gibt dem „Volksfreund“ wieder Gelegenheit, einen Schmäh-Artikel gegen den „liberalen Pair und Dichter“ loszulassen; einen Artikel, der durch die cynischen Ausfälle auf den Poeten Anastasius Grün geradezu anwidert. Edler Volksfreund — Ehrenbürger wirst du nie werden!

— Aus **Adelsberg**, 24. November, wird uns geschrieben: Mit dem Uebel, welches unseren Ort heimgesucht hat, nämlich mit der Rinderpest, scheint es sich nun zum Bessern wenden zu wollen; seit dem 9. d. M., wo die letzten zwei Fälle von Erkrankungen vorkamen, ist in Adelsberg kein neuer Fall vorgekommen; auch in Rußdorf ist nach den lezhin gemeldeten Vorkommnissen nichts derartiges zum Vorschein getreten. So leben wir in der Hoffnung, auch in Zukunft von dem Unglücke verschont zu bleiben, das uns bisher schwer genug getroffen hat; denn aller Handel und Wandel war wegen der nothwendigen Sperre mehr oder weniger unterbrochen, die schon vorhandenen Wintervorräthe wurden bedeutenden Theiles verzehrt, von Neuem ließ sich für die rauhe Jahreszeit kaum etwas erwerben oder heimbringen, und außerdem war die frühere Fehlschlagung des Jahres keine gesegnete. Möge eine milde Vorhersage uns das Uebel leichter fühlen und eher vergehen lassen.

× **Neustadt**, 23. November. Wen sollen wir in die Gemeindevertretung wählen? so tönt es von Mund zu Mund in unserer Stadt. Nach unserem Dafürhalten sind zunächst Männer zu wählen, die nach jeder Seite hin unabhängig und dem Fort-

schritte aufrichtig zugethan sind und die überdies den redlichen Willen haben, zum Besten der Gemeinde zu wirken und stets den billigen und gerechten Wünschen der Mehrzahl der Bevölkerung, oder mit andern Worten, der herrschenden öffentlichen Meinung gebührend Rechnung zu tragen. Um aber den derartigen liberalen Kandidaten bei der Wahl den Erfolg zu sichern, sind Vorbesprechungen und Probewahlen nothwendig, ja unerlässlich; denn nur derlei Mittel führen zum erwünschten Ziele. Alle jene Wähler also, denen das Wohl unserer Stadtgemeinde wirklich am Herzen liegt, müssen fest sich einigen, eine entsprechende Kandidatenliste entwerfen und sodann den von der Mehrzahl als tauglich erkannten Kandidaten bei der Wahl unbedingt die Stimme geben, denn nichts schadet mehr als Stimmensplitterung, die eben die Folge eines mangelhaften festen Programms ist. Die neue Gemeindevertretung aber wird nichts dringenderes zu thun haben, als die Hauptpunkte der abgetretenen Vertretung — die beispiellose Fahrlässigkeit in der Zubehörsangelegenheit — gut zu machen und mit allem Eifer und Ernste diese, die Interessen der Stadt so wesentlich berührende brennende Frage ihrem befriedigenden Abschlusse entgegen zu führen. Die Absendung der Deputation auf Gemeindefasten, dieser Beschluß ist der erste nothwendige Schritt zur richtigen Lösung dieser Frage, um die sich Neustadt's Bürger in richtigem Verständnisse der Sache bereits so vielfach, leider bisher ohne nennenswerthen Erfolg, thatkräftigst interessiert haben.

Noch ist vieles, vielleicht Alles gut zu machen aber rasch muß es von Statte gehen, denn die Zeit drängt und mahnend tönt der künftigen Gemeindevertretung schon jetzt der Satz entgegen: Hannibal ante portas!

— Die Studien über die alten Kulturzustände unserer Alpenländer nehmen jetzt das allgemeine Interesse in Anspruch. In Klagenfurt ist Prof. Dr. Karlmann Flor thätig, die Spuren der etruskischen Einwohner zu verfolgen. Seine Resultate und Ansichten wurden vor Kurzem in der Leipziger Zeitschrift für morgenländische Gesellschaft unter dem Titel: Ueber etruskische Steinschriften in Kärnten veröffentlicht. — Mit den Pfahlanüberresten des österreichischen Alpengebietes beginnen sich eine Reihe von Forschern nun eifrig zu beschäftigen; die Berichte der Wiener Akademie theilen deren Erfolge mit; in der letzten Nummer der „Carinthia“ gibt Herr Ullrich ein detaillirtes Referat über seine Untersuchungen in den Kärntner Seen. — Selbst aus dem fernsten englischen Norden kommen Arbeiten, welche sich mit der alpinen Geschichte befassen. So hat ein dortiger Gelehrter Remble, der sich durch eine Reihe wissenschaftlicher Werke bereits bekannt gemacht hat, in seinem jüngsten Werke auch die keltischen Funde der Steiermark in den Bereich seiner Studien gezogen; sein Werk bringt textliche Ausführungen, sowie Abbildungen von denselben.

— Die Wohnungsnoth in der kleinen Sannstadt Gills hat, wie man der „Zpzt.“ schreibt, bereits einen sehr hohen Grad erreicht, und soll sich noch steigern.

— Den „Narodne Novine“ wird aus Karlsstadt vom 18. d. geschrieben, daß Hr. Makarise, Vater des Klosters Gomirje, in einer diesem Kloster gehörigen Waldung mit einer Hacke ermordet worden sei.

Fenilleton.

Laibacher Plaudereien.

(Zwei hohe Damen — Ein eifersüchtiger Nachbar — Nedved's neue Messe — Kathrein — Von der Gallerie — Die neueste Mode — Kalenderschau.)

Wer kennt nicht die Phrase: „Eifersucht ist eine Leidenschaft, die mit Eifer sucht, was Leiden schafft?“ Obgleich schon banal, ist sie doch wahr. Gewisse Kalamitäten, unter denen wir heuer Alle zu leiden haben, sind einfach auf die zwischen zwei hohen Damen entbrannte Eifersucht zurückzuführen. Der einen, deren Macht seit Homers Zeiten bekannt ist und die als Zubegriff aller Schönheit gilt, haben die Gelehrten des Kalenders für heuer das Regiment zugesprochen, worüber die Andere, welche von jeher das Herrschen gewohnt ist, sich nicht wenig geärgert haben mag, denn sie hat sich ganz zurückgezogen, und wenn auch rückfichtslos Kritik entdeckt haben, daß sie nicht mehr fleckenlos ist und daß ihr Antlitz bedeutend die Spuren des vorgerückten Alters zeigt, so wird ihr Fernbleiben aus dem blauen Salon der höheren Kreise dennoch schmerzlich vermisst. Nur tief verschleiert auf wenigen Minuten ist sie Mittags auf der Promenade gesehen worden und allem Anscheine nach wird sie erst wieder hellleuchtend hervortreten, wenn ihre kleine Nebenbuhlerin vom Throne, dem sie ohnedies wenig Ehre gemacht hat, herabgestiegen ist, was nach Bestim-

mung der Gelehrten des Kalenders mit Beginn des neuen Jahres geschehen soll.

Wenn nun in den erhabenen Kreisen, wo die Sphärenmusik ertönt, Eifersucht waltet, so ist es wohl zu entschuldigen, wenn diese Leidenschaft auch unter den Sterblichen der Erde vorkommt. Hier treibt sie bisweilen ganz absonderliche Blüthen. Ein junger Mann, den das Schicksal in eine Bahn geworfen, wo er für die menschliche Gesellschaft, für den Staat, für die Jugend höchst segensreich zu wirken, sich selbst aber keine Vorbereitungen, wenigstens keine pekuniären, zu erwerben vermochte, wohnte mit seiner Schwester zusammen, die ihm sein kleines Hauswesen führte. Da sie jung und schön war, so erregte sie die Aufmerksamkeit eines gegenüberwohnenden Herrn, welcher zufälligerweise der Vorgesetzte ihres Bruders war. Letzterer merkte sehr bald, worauf der Sinn seines mächtigen Vis-à-vis gerichtet war, und in verzeihlicher Eifersucht bewachte er die Schwester mit Argusaugen. Als er nun bemerkte, daß der gestrenge Herr Vorgesetzte von seinem Fenster aus mit Binoche und Feldstecher und zuweilen sogar mit einem mächtigen Dolchond observierte, verwendete er mit schwerem Herzen eine beträchtliche Summe, um sich gute, dichte Rouleaux zu kaufen und so die Schwester vor den begehrlischen Blicken zu schützen. Was geschah? Eines Tages ließ der Vorgesetzte den Untergebenen zu sich kommen, machte ihm Vorwürfe über seine Verschwendung und drohte — wenn er die Rouleaux nicht entferne — mit Herabsetzung des Gehalts! Viele mögen sich beim Lesen dieser Geschichte denken: so non è vero etc., allein wir versichern, sie ist buchstäblich wahr.

Doch nun zu den Ereignissen der Woche. Unter denselben haben wir zuerst ein musikalisches zu verzeichnen, als welches wir die Aufführung der neuen Messe für gemischten Chor, von A. Nedved, zur Feier des Säciliensfestes betrachten. Es ist die zweite Messe, welche der künstlerische Leiter der philharmonischen Concerte und Chormeister des Männerchors komponiert hat. In der ersten, für Männerstimmen gesetzt, welche vor einigen Jahren zur Aufführung kam, zeigte sich schon das nicht unbedeutende Talent Nedved's für den ernsten Styl der Kirchenmusik. Groß in der Konzeption, und doch einfach in der Durchführung der Motive hatten einzelne Theile, wie z. B. das Kyrie, eine gewaltige, ergreifende Wirkung, was um so höher zu veranschlagen ist, als die Mittel, mit welchen sie hervorgerufen, Solo-Quartett und Chor, so beschränkt waren. In der neuen Messe erkennt man nun deutlich die Fortschritte. Mit der Erweiterung der Mittel, indem der gemischte Chor anstatt der Männerstimmen angewendet wird, ist auch der Bau der Tondichtung ein kunstvollerer geworden, und während in der ersten Messe die Einfachheit und Größe vorwaltet, sehen wir in der zweiten die harmonische Entwicklung auf eine höhere Stufe gebracht. Als meisterhaft gelungen betrachten wir das „Credo“ und das „Benedictus“, auch das „Gloria“ und das „Agnus Dei“ sind ganz vorzüglich. Was wir aber am höchsten an der ganzen Komposition schätzen, ist, daß sie durchaus den strengen Styl bewahrt, ohne welchen eine Kirchenmusik den wahren Charakter einbüßt. Herr Nedved hat, wie wir hören, die Messe Sr. Gnaden dem Herrn Fürstbischof Dr. Barth.

(Schlußverhandlungen beim k. k. Landesgerichte.)

In der nächsten Woche finden bei dem hiesigen k. k. Landesgerichte folgende Schlußverhandlungen Statt: Am 30. November: 1. Franz Inglic — wegen Diebstahl; 2. Josef Konic — wegen Vorschubleistung. Am 1. Dezember: 1. Markus Seme — wegen öffentlicher Gewaltthätigkeit und Diebstahl; 2. Michael Rosenina — wegen schwerer körperlicher Beschädigung; 3. Franz Drinouc — wegen Veruntreuung; 4. Johann Simsic — wegen Religionsstörung. Am 2. Dezember: 1. Johann Koren — wegen Vorschubleistung; 2. Johann Saplotnik und Gregor Meglic — wegen schwerer körperlicher Beschädigung; 3. Johann Kvas — wegen schwerer körperlicher Beschädigung. — Die „Wiener Abendpost“ mit dem Börsenberichte ist uns schon wieder nicht zugekommen. Ob die Schuld die Expedition oder die Postanstalt trifft, wissen wir nicht.

Wiener Nachrichten.

Wien, 25. November.

Ihre k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Sophie haben dem St.-Gregorius-Verein zur Unterstützung armer Studirender der Wiener Hochschule, dann dem Wohlthätigkeitsvereine für Hausarme in Wien Beiträge von je 100 fl. gnädigst gespendet.

— Vorgestern, nachdem Graf Auerberg eben erst wieder in einer neuen Rede für die freisinnigen Ideen, denen auch in Oesterreich die Zukunft gehört, mit männlicher Würde eingestanden, begab sich, wie die „Pr.“ berichtet, eine Deputation des Wiener Gemeinderathes, bestehend aus dem Bürgermeister Dr. Zelinka, dem Vizepräsidenten des Gemeinderathes, Dr. Wahrhofer, und dem Antragsteller Herrn Gerhardt in seine Wohnung, um ihm das Ehrenbürger-Diplom zu überreichen. Der Bürgermeister las die Widmungsurkunde vor und überreichte sodann das reich ausgestattete Diplom. Die harmonisch in einander verwobenen Randzeichnungen der Urkunde gemahnen an die schönsten Schöpfungen, die der Graf unter dem schlichten Namen Anastasius Grün der Oesterreichlichkeit übergeben hatte: den „Pfaffen vom Kahlenberg“, den „letzten Ritter“, „die Spaziergänge eines Wiener Poeten“, „Schutt“ etc. Graf Auerberg war von der ihm zu Theil gewordenen Anerkennung sichtlich ergriffen. Er gab seinem Gefühle unverhohlenen Ausdruck. Er sei hoch erfreut, sagte er, über die ihm erwiesene Ehre. Wenn auch nicht in Wien geboren, könne er diese Stadt doch als seine geistige Geburtsstätte betrachten. Hier habe er seine Jugendzeit zugebracht, hier seine geistige Ausbildung genossen. Der Dichter kenne kein Heimatland, und wenn er sich in seiner besonderen Neigung für Wien einst den Namen des „Wiener Poeten“ beigelegt, so sei er nun stolz, diese Bezeichnung durch die Verleihung des Bürgerrechtes von Wien gerechtfertigt zu sehen. Er glaube aber, daß man seine Verdienste überschätze, seine literarischen Leistungen seien gegenwärtig nur mehr Velleitäten. In seinem öffentlichen Wirken habe er bisher nur als redlicher Mann den Gefühlen und Gesinnungen Ausdruck gegeben, von denen er erfüllt gewesen sei, als er seine Lieder gesungen. Sein einziges Verdienst sei, vorausgesehen zu haben, daß Oesterreich nur durch eine Verjüngung seines staat-

lichen Lebens sich eine glückliche Existenz schaffen könne. Im Laufe des Nachmittags stattete Graf Auerberg den einzelnen Mitgliedern der Deputation Gegenbesuche ab, um nochmals für die ihm widerfahrene Auszeichnung seinen Dank auszudrücken.

Der Wortlaut des Diploms, welches dem Grafen Auerberg als Ehrenbürger von Wien überreicht wurde, ist nachstehender: „Wir Bürgermeister und Gemeinderath der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien beurfunden hiermit: Anton Alexander Graf Auerberg, geboren zu Laibach den 11. April 1806, geheimer Rath, Mitglied des Herrenhauses des österreichischen Reichsrathes, seit dem Jahre 1830 unter dem Namen „Anastasius Grün“ als einer der hervorragendsten Dichter Oesterreichs und Deutschlands gefeiert, hat schon vor dem Jahre 1848 für die Freiheit ebenso zündende als glühende Worte gesprochen und durch seine wundervollen Dichtungen den unsterblichen Ruhm eines der erhabensten Vorkämpfer der Freiheit Oesterreichs errungen. Auch in der Ausübung seines Berufes als Mitglied des österreichischen Reichsrathes hat Graf Auerberg stets seine echte Vaterlandsliebe, sowie seine wahrhaft konstitutionelle Gesinnung bewährt. Der Gemeinderath der Stadt Wien hat daher in seiner Sitzung vom 8. April 1864 den einhelligen Beschluß gefaßt, dem Anton Alexander Grafen Auerberg das Ehrenbürgerrecht der Stadt Wien zu verleihen und dessen Namen in das goldene Buch der Ehrenbürger Wiens einzutragen zu lassen. Urkund dessen u. s. w.“

— Se. Magnificenz Dr. Hyrtl ergriff bei der Immatrikulation der neuen Studenten, die heute stattfand, die Gelegenheit, um über die Stellung der Universität zur Hochschule und zur Akademie einerseits, andererseits über die Stellung der Universität zum Staate zu sprechen. Er entwickelte hier die stark barocke Ansicht, daß der Vernunftstaat das Recht habe, ihm mißliebige Lehren zu verbieten und mißliebige Lehrer abzusetzen, ein Recht, das er auch, wie aus der Geschichte ersichtlich ist, immer ausgeübt hat. In Rom wurden griechische Rhetoren vertrieben, Fichte und Hegel wurden ihrer Stellen entsetzt. Der Staat habe demnach das Recht, atheisistische Lehren vom Katheder aus nicht zu dulden. Ueberhaupt dürfe die Universität und die Wissenschaft nicht mehr Freiheit genießen, als die periodische Presse. Wir hätten geglaubt, sagt die „Oesterr. Ztg.“, Herr Prof. Dr. Hyrtl werde als Universitätsrektor zwischen der Aufgabe der Universitäten und der der Tagespresse dennoch einen kleinen Unterschied machen. Daß der berühmte Gelehrte die Stellung eines Rectors mit der eines Zeitungs-Chefs identifice, läßt uns den Inhalt und den Werth seiner Reden gewiß nicht überschätzen.

— Die Geschichte von einem Duell zwischen zwei Schülern eines Prager Unterghymnasiums stellt sich als unwahr heraus. Eine Schaar von Ghymnasialschülern fand sich mit einer Anzahl von Zöglingen einer andern dortigen Anstalt, denen sie die Fehde erklärt hatten, in Folge einer Forderung, die ein Ghymnasiast an einen Handelschüler ergehen ließ, auf der Sophieninsel zusammen. Hier höferten und zankten sich die beiden Parteien recht weiblich und zogen dann unter großem Geschrei heimwärts.

— Se. Majestät der König von Preußen hat dem Dichter Ludwig August Frankl den Kronenorden verliehen.

Aus dem Gemeinderathe.

Die gestrige Gemeinderathssitzung begann damit, daß, nach Genehmigung des Protokolles der letzten Sitzung, der Bürgermeister ein Schreiben des Gemeinderathes, Herrn A. Mallitsch, mittheilte, worin derselbe seinen Austritt aus der Gemeindevertretung anzeigt. Ueber Antrag des G.-R. Stedry wurde beschlossen, den Herrn Mallitsch zu ersuchen, wenigstens noch für die nächsten zwei Jahre, auf welche seine Wahl sich erstreckt, im Gemeinderathe zu verbleiben. — Ueber Antrag des Bürgermeisters wurde ferner die durch das Ausscheiden des Herrn Karinger nothwendig gewordene Wahl eines Mitgliedes des zur Verwaltung des Bürgerhospitals niedergesetzten Bürger-Comité's vorgenommen, welche auf Herrn Paul Auer fiel. — Bezüglich der Interpellation des Vize-Bürgermeisters Dr. Supan, betreffend die Verfassung des wöchentlichen Ausweises über den Stand der Stadtkassa, der Gemeinderäthe Rost, Verhous und Pajl bezüglich der mangelhaften Beleuchtung im Jois'schen Graben, der Kastellstrasse bei St. Florian und der Klagenfurterstrasse verspricht der Bürgermeister die gewünschten Verfügungen treffen zu wollen; auf die Anfrage des Vize-Bürgermeisters Supan, ob auf das Anerbieten der hiesigen Stadtgemeinde, betreffend die Abtretung eines Terrains an der Südbahn-Gesellschaft behufs der Uebertragung ihres Walzwerkes von Graz nach Laibach, noch keine Antwort erfolgt sei, erklärt der Bürgermeister, daß darüber noch keine Erwiderung erlossen sei, und eine Interpellation des G.-R. Dr. Orel bezüglich der Auflassung der Brückenmauth an der Karlsstädter Linie verspricht derselbe nächstens zu beantworten.

Hierauf wird zur Tagesordnung übergegangen. Nach Genehmigung der Anträge des Magistrates bezüglich Verleihung des Bürgerrechtes und der Gemeindegemeinschaft an mehrere Wittsteller, mit Ausnahme eines Bewerbers, wird über Antrag des G.-R. Dr. Schöppel im Namen der Finanzsektion beschlossen:

- a) Dem Herrn J. Ruschak das der Bequartirungs-Anstalt für Militär-Pferde gegenüberliegende städtische Terrain von 179 □ Klstr. gegen den Kaufschilling von 100 fl. behufs der Anlage eines Brunnens, sowie
- b) Dem Herrn Ferdinand Bilina einen städtischen Grund von 10 □ Klaster behufs Erweiterung seines Hauses Nr. 230 in der Judengasse um den Kaufschilling von 100 fl. käuflich zu überlassen.
- c) Dem Schlossermeister Černý die Stelle eines städtischen Zimentirers gegen dem zuzusichern, daß er sich der gesetzlich vorgeschriebenen Prüfung unterziehe.
- d) Dem städtischen Zimmermann den Monatslohn auf 22 fl. 50 kr. zu erhöhen.
- e) Den zweiten Feuerwächter auf ein weiteres Jahr provisorisch zu belassen.
- f) Mehreren städtischen Dienern ein Holz-Deputat zu passiren.

Der Vortrag wegen Vorlage des städtischen Vermögens-Inventars wurde vertagt.

Von den Vorträgen der Bauaktion wurden, wegen vorgerückter Zeit, nur die dringendsten Zahlungen für geleistete Arbeiten und Lieferung von Bauplasten-Materialien betreffend, nach den Anträgen des Referenten G.-R. Stedry erledigt, und um 8 Uhr die Sitzung geschlossen.

Widmer gewidmet, welcher die Dedikation auch in gewohnter huldvoller Weise angenommen hat.

Auf die frommen Klänge der Messe am Sacilien-feste folgten die profanen des Ballorchesters am Katharinentage. Wirkten die ersteren auf das Gemüth, so wirkten diese besonders auf die Füße. Es war eine nicht so zahlreiche Gesellschaft, wie Samstags zuvor auf der Tanz-Reunion, allein eine, dem Anschein nach, elegantere, welche sich in den schönen Lokalitäten des Casino's zu Ehren aller Katharinen dem Tanzvergnügen ergab; wenigstens versicherten uns Sachverständige, d. h. Damen, welche beiden Unterhaltungen beiwohnten, daß die Zahl der eleganten und geschmackvollen Toiletten eine größere gewesen sei. Wir selbst maßen uns darüber kein Urtheil an; wir glauben sogar, daß in diesem Parere der Sachverständigen sich ein klein wenig Parteilichkeit mischt; denn Damen sind in ihrem Urtheile nicht sehr skrupulos. Selbst die Aussprüche der Galerie, wo die scharfe, ätzende, schonungslose Kritik an Ballabenden ihren Sitz aufzuschlagen pflegt, nehmen wir dabei nicht aus, glauben sogar, daß die Parteilichkeit da selbst als Prinzip gilt. Uebrigens ist kein Plag im Casino mehr gesucht, als die Galerie; man erzählt uns sogar, daß vorigen Samstag schon Nachmittags um drei Uhr Damen, denen man den Eumeniden-Charakter auf zehn Schritte Entfernung ansah, Einlaß begehrten. Indes, die Gesellschaft trotzte den scharfen Blicken aus der Vogelperspektive, und gab sich con amore dem Vergnügen hin, welches laut dem Sprichworte: „Kathrein stellt den Tanz ein“, eine mehrwöchentliche Pause nun erleiden muß.

Wenn wir uns auch, wie wir schon früher sagten, über die Toiletten der Damen kein Urtheil anmaßen, so ist es von uns doch nicht unbemerkt geblieben, daß die neueste Pariser Mode bereits bei uns Eingang gefunden hat. In Paris hat man nämlich, um die gegenwärtig von der Mode begünstigten Frisuren, welche die Schläfen und Wangen so völlig freilassen, und namentlich bei weniger vollen Gesichtern einen etwas fahlen Eindruck machen, zu vervollständigen, eingeführt, kleine, einzelne, wie natürlich gekräuselte Lösschen hie und da an der Frisur zu vertheilen. Diese einzelnen, ganz kurzen Lösschen, welche man Frisons nennt, sind an Haarnadeln befestigt, und wenn man mit der Coiffure fertig ist, stellt man sich vor den Spiegel, studirt, wo sich solch' ein Lösschen am besten ausnehmen würde, und steckt sie dann nach Geschmack an, z. B. eins an die Schläfe, eins im Nacken, eins hinter das Ohr, eins zwischen den Scheiteln, so daß es ganz aussieht, als ob diese Lösschen vom eigenen Haare seien, die sich widerspenstig in die Höhe kräuseln und dem Kamme nicht fügen wollten. Es gibt dieß einen neuen, pikanten, sehr jugendlichen Reiz, dem man noch dazu dieses Raffinement von Koketterie gar nicht ansieht. Auf dem letzten Casino-balle nun haben wir einige solcher Lösschen bemerkt, und in der That nahmen sich dieselben allerliebste aus, zumal während des Tanzes, wenn sie nach dem Takte der Musik sich auf und ab bewegten. Eins wurde sogar so toll, von dem Nacken der Dame herunter in den Saal zu polken, wo es von der Hand eines Herrn verstoßen aufgehoben und in die linke Westentasche gesteckt wurde. Ob es von da vielleicht etwas

höher hinaufsprang, etwa bis in die Nähe des Uhrwerkes, das 60—70 Schläge in der Minute zu machen pflegt, wissen wir nicht.

Es kommt jetzt die Zeit, wo sich jeder Mensch einen Kalender kauft, ohne welchen er weder Ordnung in seine Geschäfte bringen, noch sich von dem Stande des Wetters überzeugen, noch bezüglich der Straßenbeleuchtung auf dem Laufenden erhalten kann. Der Kalender allein sagt ihm, wenn es regnet, wenn die Sonne scheint; ihm allein kann er entnehmen, ob Gas- oder Mondlicht ihm den Weg beleuchten werden, oder ob er sich durch einen vorgehaltenen Stock gegen die Caraboulage mit einem Mitbürger oder einer Straßenede sichern muß. Solcher, für Jedermann passende Kalender gibt es in großer Menge und zählen dazu auch die verschiedenen in Laibach erscheinenden Saal-, Taschen-, Wand-, Comptoir-Kalender u. s. w. Kalender, für bestimmte Berufsmenschen eingerichtet, sind die bei Tendler in Wien erscheinenden, von denen wir hier den „Handels- und Börsenkalender“, herausgegeben von Henop, den „Medizinalkalender“, herausgegeben von Dr. J. Rader, den „pharmaceutischen Taschenkalender“, herausgegeben von F. Klinger, und den „Notizkalender“ für die elegante Welt als äußerst praktisch eingerichtete Taschenbücher nennen wollen. Der kleinste Kalender dürfte ohnstreitig der ebenfalls bei Tendler erschienene „Portomonaikalender“ sein, der sich so leicht im Portmonnai tragen läßt und dem Träger als steter Souffleur der Daten, Fest- und Namenstage zu dienen bereit ist.

Concert.

Das Concert, welches Fräulein Josefina Haasfeld gestern Abend im Redoutensaal gab, war nicht sonderlich stark besucht, woran zum großen Theile das höchst unfreundliche Wetter schuld war. Die Concertgeberin, aus der vorigen Saison her uns noch in angenehmer Erinnerung, zeigte auch diesmal in den von ihr vorgetragenen Piecen ihr schönes, vielversprechendes Talent. Sie spielte von Schubert „Moment musicale“, von Prudent „Chant du Ruiseau“, ferner den Adagio aus der G-Sonate von Beethoven und den „Valse caprice“ von Evers mit viel Routine und erregte mit ihrem feinen Anschlag, ihren sauberen Läufen und Trillern aufrichtige Anerkennung. Besonders aber gefiel ein Trio für Piano, Geige und Violoncello von Mendelssohn, das sie im Vereine mit den Herren Zappe und Böhrer vortrug, und das, einige unbedeutende Schwankungen abgerechnet, recht frisch und zart gegeben wurde. Lebhafter Beifall und mehrmaliger Hervorruf wurden gespendet.

Die treffliche Kapelle des Regiments Erzherzog Ludwig, unter Leitung ihres Kapellmeisters Salaba, hatten wir Gelegenheit zum ersten Male im Concertsaal zu hören; sie war mit zwei Nummern auf dem Programme vertreten und bewährte dabei ihren Ruf; sie spielte die „Lieder-Ouverture“ von Metzger mit außerordentlicher Präcision, und in der „Polonaise“ für

Clarinett mit Orchesterbegleitung von Müller lernten wir einen recht braven Clarinettisten der Kapelle kennen, der seinen Part mit großer Fertigkeit durchführte. Das Publikum verließ, zufrieden mit dem Gebotenen, den Saal.

Fräulein Haasfeld geht, wie wir hören, von hier nach Graz und Wien.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Wien, 25. November. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses interpellirten Nachosen und Genossen den Marineminister betreffs der Ueberfüllung des ersten Transportschiffes mit mexikanischen Freiwilligen. (Die Interpellation stützt sich auf die Angaben der „Fr. Ztg.“; da diese aber unrichtig waren, so wird es dem Minister leicht werden, die Interpellation zu beantworten. D. R.)

Darmstadt, 24. November. Unter Widerspruch der Regierung entschied die zweite Kammer, daß der Staatsanwaltschaft gegen freisprechende Erkenntnisse die Appellation nicht zustehe. Diese bedeutungsvolle Principienfrage entscheidet wahrscheinlich das Schicksal des Entwurfes.

Berlin, 24. November. Der König hielt heute über die aus Schleswig zurückkehrenden österreichischen Regimenter Coronini und Holstein eine Revue ab. In den Herzogthümern wurde Canstein zum Divisionskommandeur ernannt.

Berlin, 24. November. Die „Kreuzzeitung“ bemerkt: Die Reise des Fürsten von Hohenzollern sei lediglich durch Privatangelegenheiten veranlaßt.

Hamburg, 24. November. (Pr.) Das österreichische Infanterie-Regiment König der Belgier wurde heute Abends hier enthusiastisch empfangen.

Paris, 24. November. Herr Mirès hat auf das Projekt einer Staatsbank anlässlich gewisser Hindernisse verzichtet.

Liverpool, 24. November. (Baumwollenmarkt.) 8000 Ballen Umsatz. Keine Preisveränderung in Surat. Langstaplige etwas williger.

Brüssel, 24. November. In der heutigen Sitzung des Senates wurde das Stipendiengesetz verhandelt. Der Artikel, welcher die Anwendbarkeit des Gesetzes auf bereits bestehende Stipendien ausspricht, wurde mit 28 gegen 28 Stimmen verworfen. Darüber herrscht große Aufregung.

Theater.

Hente Samstag: Zum Vortheile des Schauspielers Herrn Blach zum ersten Male:

La Pommerais, oder: Der Giftmord in Paris, Volks- und Familien-Drama in 4 Abtheilungen und einem Vorspiel. Nach einer wahren Begebenheit der Jetztzeit in Paris, bearbeitet von S. A. Lang.

Verantwortlicher Redakteur: Ignaz v. Kleinmayr. Druck und Verlag von Ignaz v. Kleinmayr & Fedor Bamberg in Laibach.

Telegraphische

Effekten- und Wechsel-Kurse

an der k. k. öffentlichen Börse in Wien

Den 25. November.

5% Metalliques	71.40	1860-er Anleihe	94.20
5% Nat.-Anleihe	80.-	Silber	115.75
Bankaktien	782.-	London	116.20
Kreditaktien	178.-	R. L. Dufaten	5.56

Fremden-Anzeige.

Den 24. November.

Stadt Wien.

Die Herren: Gütermann von Bamberg. — Negri, Handlungs-Reisender, von Wien. — Schlechter, Kaufmann, von Triest. — Abazhiz, Grundbesitzer, von Neumarkt.

Elephant.

Die Herren: Graf d'Espeville, k. mexikanischer Lieutenant; Dr. Barth, k. mexikanischer Regiments-Arzt, und Boretzsch von Wien. — Fischer, Kaufmann, von Köln. — Brecht, Kaufmann, von Triest. — Gefährte von Löffler.

Mohren.

Die Herren: Grünfeld, Privat, von Wien. — Weiglunz, Private, von Triest.

Verstorbene.

Den 18. November. Michael Zento, Zwirn-Handler, alt 71 Jahre, im Civilspital, an der Lungenlähmung. — Maria Bregar, Instituts-arme, alt 69 Jahre, im Versorgungshause Nr. 4, am Schlagflusse. — Fräulein Alberta Saffenberg, Beamtenwaise, alt 18 Jahre, in der Stadt Nr. 33, an der Lungenlähmung.

Den 20. Dem Herrn Martin Boiz, Vicetualien-Handler, sein Sohn Franz, alt 12 Jahre und 1 Monat, in der Stadt Nr. 97, an Fraisen.

Den 21. Dem Hrn. Leopold Steinbacher, Conducteur, sein Kind Ferdinand, alt 1 Monat, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 97, an Fraisen. — Gertraud Kofchier, Instituts-arme, alt 66 Jahre, im Versorgungshause, an Altersschwäche. — Dem Franz Michel, Amtsdienner bei dem k. k. Bezirksamte Umgebung Laibach, sein Sohn Leopold, alt 5 1/2 Jahre, in der barmherzigen Gasse Nr. 131, an der häutigen Bräune.

Den 22. Rosalia Pügel, Näherin, alt 23 Jahre, im Civilspital, an der Lungenlähmung. — Dem Herrn Franz Komar, Ziegelgeschäftsführer, sein Sohn Jakob, alt 6 Jahre und 4 Monate, in der Tirnau-Vorstadt Nr. 85, am Cerebral-Typhus.

Den 23. Michael Bischof, Rauchfangkehrer-Geselle, alt 59 Jahre, in's Civilspital sterbend überbracht.

(2209—3)

Agenten-Gesuch.

Eine außergewöhnliche Gelegenheit bietet thätigen, cautionsfähigen Agenten Aussicht auf einen namhaften Nutzen, ohne viel Zeit zu beanspruchen. Reflektirende erfahren Näheres auf frankirte Anfragen signirt F. 30, poste restante Frankfurt a./M.

(2251—3)

Das Bräuhaus

in Reifnitz ist unter annehmbaren Bedingungen sogleich aus freier Hand zu verkaufen.

Das Nähere ertheilt der Eigenthümer dortselbst auf frankirte Briefe unter der Ciffre F. L. Bräuhaus in Reifnitz poste restante.

Anzeige.

Frischer Gorgonzola-, Parmasan-, Liptauer-, Primsen-, Emmenthaler- und Groyer-Käs, neuer russischer Caviar, marinirte Aale, hamburg. Häringe, Neunaugen, Bücklinge, Thunfische und Sardinen de Nantes in Oel, Tafel-Sardellen, russische Sardinen mit Mixed-Pikles, Grazer Schinken, Kaiserfleisch und Zungen, Veroneser Salami, Görzer Maroni, französischer und Kremser Senf, feinsten Jamaica-Rhum, Cognac, beliebteste Liqueurs, Reinhard's Gesundheits-Liqueur, besonders auf Seereisen empfehlend, Caravanen-Thee, Zwieback, Südfrüchte, Canditen, Champagner, Rhein- und mehrere Sorten österreichischer, ungarischer und französischer Dessert-Weine, nebst übrigen Spezerei-Artikeln zu billigsten Preisen zu haben bei

Johann Klebel,

am Hauptplatze.

(2150—4)

(2236—3) Die neuerrichtete Spezerei-, Material- & Farbwaren-Handlung von

FRANZ SCHANTEL

in Laibach, Hauptplatz Nr. 238

„zum schwarzen Hund,“

empfehlte ihr gut assortirtes und ganz frisches Lager von allen Gattungen in dieses Fach gehörenden Waaren nebst allen Sorten feiner Liqueure und Extraweine, feinsten Speiseöle, Nussöle und Petroleum etc. etc., beehrt sich hiermit das P. T. Publikum zum geneigten Besuche derselben einzuladen, und stellt sich zur Aufgabe, gute Waare bei billigen Preisen zu liefern.

(2275—1)

Schnell und sicher tödtendes

Rattengift,

durch ein Privilegium von Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich ausgesetzt.

Zur Vertilgung der Ratten, Haus- und Feldmäuse, Hamster und Maulwürfe.

Preis eines Tiegels 50 Kr.

Echt zu beziehen:

In Laibach bei Herrn Apotheker W. Mayer.

(2279—3)

Ein Klavier

von 6 1/2 Oktaven ist sogleich zu verkaufen am neuen Markt Nr. 199, 2. Stock.

Eine Wohnung

ist an der Wienerstrasse Nr. 79 im zweiten Stock, mit neun Zimmern und den dazu gehörigen Lokalitäten, zu Georgi zu vergeben.

Die Wohnung kann jedoch auch getheilt werden. (2190—3)

Gänzlicher Ausverkauf
fertiger Pelzwaaren
am Hauptplatze im Stroy'schen Hause Nr. 9.

Unterzeichneter macht dem geehrten Publikum die Anzeige, daß er sein Pelz- und Kappenwaaren-Lager, welches in modernen Herren-Pelzen zu verschiedenen Preisen, Pelz- und Stoffkappen aller Art, modernen Salonkrägen für Damen, allen Gattungen von Muffs und Handpolssetten so wie auch in Englisinen und Stiefletten etc. etc. besteht, zu verkaufen gedenkt. Da nun die Preise dieser Gegenstände bedeutend herabgesetzt sind, und auch die rauhe Witterung eingetreten, wo sich ein Bedarf obiger Artikel herausstellt, so ladet er das geehrte Publikum zum zahlreichen Besuche höflichst ein.

Bestellungen, so wie auch Reparaturen aller Art werden auf das schnellste besorgt.

(2206—3)

Christian Kauschky.

(2252—3)

Für Herrschafts- und Waldbesitzer.

Ein im Holzfach bewandertes Haus in Triest, welches sowohl für den Platzverkauf als auch für den Absatz nach dem Auslande seit Jahren eingearbeitet ist, wäre geneigt, von einer Herrschaft oder einem sonstigen bedeutenden Holzproduzenten Tannen- und Fichtenholzer auf Lager zum Verkauf zu übernehmen, und offerirt zwei Drittheile des Werthes, Vorschüsse im Baaren für große Partien.

Nähere Auskunft ertheilen aus Gefälligkeit die Herren S. J. Pessiack & Söhne in Laibach.

Hiezu ein Bogen Amts- und Intelligenzblatt, dann Nr. 47 der „Blätter aus Krain.“